

# Interventionen – Ernst Barlach in Münster

Dieter Beese

## Seelenverwandtschaft

Das Verhältnis der Protestanten zum Glauben kann durchaus innig sein. Für die Haltung religiöser und spirituell offener Menschen zu Fragen der Transzendenz gilt das ebenso. Ihre Beziehung zur Kirche dagegen ist von vornherein gebrochen. Das ist kein Zufall. Die reformatorische Bewegung in Europa lässt sich auch als große Kirchenaustrittsbewegung der anbrechenden Moderne aus Glaubensgründen beschreiben. In dieser kritischen Haltung gegenüber institutionell verfasster Religion bei gleichzeitiger Verbindung zum Ursprungsimpuls des Glaubens ist Barlach bis heute durchaus ein typischer Repräsentant eines kritisch-freigeistigen Christentums auf reformatorischem Boden und damit vielen heutigen Menschen seelenverwandt.

Für Barlach ist der Bettler, der nichts hat als sich selbst, Ausdruck „für die menschliche Situation in ihrer Blöße zwischen Himmel und Erde.“<sup>41</sup> Eine Formulierung dieser Art erinnert an die letzten Worte Martin Luthers auf dem Sterbebett: „Wir sind Bettler, das ist wahr.“ Das Lauschen, das Warten, das Suchen, das die Figuren Barlachs auszeichnet, erinnert an den Römerbrief des Apostels Paulus: „Der Glaube kommt aus dem Hören“. Auch von Friedrich Schleiermacher ist dieser Gedanke nicht weit entfernt, der von dem „Gefühl schlechthinniger Abhängigkeit“ sprach. Er musste sich dafür den Spott Georg W. F. Hegels gefallen lassen: Gründete sich der Glaube auf dem Gefühl der Abhängigkeit, so wäre der Hund der beste Christ.

Barlach kirchlich oder gar konfessionell vereinnahmen zu wollen, hätte keinen Sinn und würde ihm nicht gerecht. Er wahrte gegenüber seiner Kirche gehörige Distanz, obwohl, oder vielleicht sogar, weil er ein gläubiger Mensch war. „Macht mich nicht frömmer als ich bin“, ließ er einen seiner Protagonisten sagen. Äußerliche Frömmigkeit oder gar Frömmerei erregen Verdacht bei jedem wachen Zeitgenossen. Dasselbe gilt für die religiöse Bemäntelung menschenfeindlicher Machtinteressen und zwischenmenschlicher Rohheit.

## Abständiges Christentum

Der kirchliche Hurrapatriotismus des Ersten Weltkriegs und die Blickrichtung Barlachs vertragen sich ganz und gar nicht. In Barlachs Optik rücken vor allen Dingen die Opfer des Krieges, der sozialen Spannungen und der politischen Unterdrückung in das Zentrum der Aufmerksamkeit.

Barlach legt seine Protagonisten allerdings nicht auf eine Opferrolle fest. Sie werden nicht zum Objekt wohlmeinender Herablassung oder barmherziger Fürsorge gemacht. Vielmehr wohnt ihnen eine gewisse Erhabenheit inne. Barlachs Figuren sind von unverlierbarer Würde, auch wenn ihnen die Chance zur Entfaltung ihres Lebens verweigert wird.

Der deutsche Nationalprotestantismus der Weimarer Jahre und damit der Mainstream der evangelischen Kirche war außerordentlich anfällig für antidemokratische, nationalistische und ethnozentrische Parolen. Menschenrechte, Demokratie, Volkssouveränität, Pazifismus und soziale Gleichheit standen auf verlorenem Posten. Revanchismus nach außen, Autoritarismus nach innen und ein latenter bis offener Antisemitismus beherrschten das Bild. Hindenburgfrömmigkeit erfüllte zahlreiche Gemüter. Der deutsche Mehrheitsprotestantismus bildete ein problematisches Brückenphänomen zwischen Wilhelminismus und Nationalsozialismus. Dies schlug sich auch in den Ergebnissen der Reichstagswahlen nieder. In protestantischen Gebieten hatten die demokratischen Weimarer Parteien nur geringe Chancen. DNVP und schließlich NSDAP profitierten von der nationalprotestantischen kirchlichen Mentalität.

#### Zwischen Staatsgläubigkeit und Menschenliebe

Demokratische, sozialliberale und sozialistische Strömungen führten in der evangelischen Kirche der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein Schattendasein. Zwar gab es protestantische Theologen und Gruppierungen, die als Vernunftrepublikaner wie Friedrich Naumann aus dem Zusammenbruch des Wilhelminismus gelernt hatten. Auch engagierten sich volkikirchliche Strömungen um Martin Rade für eine innere Demokratisierung der Kirche. Religiöse Sozialisten, unter ihnen Paul Tillich, erreichten nur kleine akademische Kreise, in Baden aber immerhin bis zu 15 % der Stimmen bei Kirchenwahlen. Pragmatische Konservative wie Bischof Otto Dibelius erkannten durchaus den hohen Wert der Religionsfreiheit nach dem Ende des landesherrlichen Kirchenregiments und erwarteten gar ein „Jahrhundert der Kirche“. Die Bekennende Kirche, die mit den Namen Karl Barth und Martin Niemöller verbunden ist, setzte sich nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten durch den Reichspräsidenten von Hindenburg gegen die Einführung des Arierparagraphen und des Führerprinzips in der Kirche zur Wehr. Sie schwieg allerdings zur sogenannten „Judenfrage“. Dietrich Bonhoeffer als Pfarrer, mehr aber noch evangelische Laien wie Helmuth James von Moltke fanden den Weg in den politischen Widerstand gegen Hitler. Es bedurfte letztendlich eines langen Lernprozesses, bis die evangelische Kirche sich in der Bonner Republik öffentlich zur Demokratie bekennen konnte.<sup>2</sup>

Gleichwohl war aber der evangelischen Christenheit die vielfache Not der Menschen in der werdenden Industriegesellschaft, während des Krieges und in der Nachkriegszeit, wie sie Ernst Barlach eindrücklich und eindringlich sichtbar macht, wohl bewusst. Die starken diakonischen Impulse, wie sie etwa von Johann Hinrich Wichern, Theodor Fliedner und Friedrich von Bo-

delschwingh ausgingen, sorgten dafür, dass der soziale Sinn des Protestantismus geschärft wurde. Christliche Unternehmer übernahmen in sozialpatriarchalischem Sinne für ihre Arbeiter Verantwortung. Die christliche-soziale Bewegung Adolf Stöckers und der evangelisch-soziale Kongress führten die soziale Frage auf die politische Ebene. Dies wirkt bis heute nach. Der Sozialprotestantismus und die christliche Diakonie haben wesentliche Beiträge zur Entstehung des Sozialstaats geleistet, wenn ihnen auch die Tradition der politischen Emanzipation lange fremd geblieben ist und die Idee eines christlichen Staates unter protestantischer Dominanz notwendigerweise scheitern musste.

So gibt es also beides: Die Kirche, der Barlach zugehört, liefert Gründe in Hülle und Fülle, sich von ihr fernzuhalten. Zugleich aber bewegte sie sich mit Barlach in einem und demselben Lebens- und Erfahrungsbereich. Sie ist von Wahrnehmungen und Motiven geleitet, die das Leid und das Unglück des Einzelnen nicht ausblenden, sondern für ihre Überwindung kämpfen. Sie kritisieren die Härte der kapitalistischen Wirtschaft und grenzen sich vom völkischen Naturalismus ab.

#### Das Ja der Taufe

Ein Taufstein sollte das letzte Werk Ernst Barlachs sein. Die westfälische Kirchengemeinde Hamm hatte den verfeimten Künstler 1937 gebeten, dieses Prinzipalstück für ihre Johanniskirche zu schaffen. Barlach fürchtete Zensurbehörde und Berufsverbot und lehnte zunächst ab. Vom Hamburger Architekten Bernhard Hopp ließ er sich aber dann doch überzeugen. Barlach nahm den Auftrag an, aber zur Vollendung kam es nicht mehr. 14 Zeichnungen und zwei Gipsmodelle sind zwar noch entstanden, aber seine Krankheit forderte ihren Tribut: Am 24. Oktober 1938 starb Barlach in einer Privatklinik in Rostock. Heike Plaß erinnert in diesem Begleitbuch daran (S. 56). Es war ein gutes und wertschätzendes Signal, das die Kirchengemeinde am Ende dieses Künstlerlebens mit ihrem Auftrag gesetzt hat – eine Intervention, ein Dazwischentreten angesichts der im Schwange befindlichen ideologischen Gleichschaltung durch die Nationalsozialisten. Die Intervention ist eine doppelte: Zum einen geht eine Kirchengemeinde ins Risiko für einen ausgegrenzten Künstler. Zum anderen finden der Künstler und die Kirchengemeinde einen Gestaltungsgegenstand des gemeinsamen Interesses – einen Taufstein.

In einer Zeit, die lebenswertes von lebensunwertem Leben, volkstumsgemäße von entarteter Kunst, Menschen von Untermenschen meinte trennen zu können, erinnert das Sakrament der Taufe an die Einheit der Schöpfung und an die Bedingungslosigkeit der Zuwendung Gottes im Leben und Sterben Jesu zu jedem einzelnen Menschen, ohne Unterschied von Geschlecht und Geburt. Gegenüber einem Kult der Selbstdurchsetzung ohne Hemmung steht die Taufe für die Berufung zu einem erfüllten Leben in Glaube und Liebe, verbunden mit der ganzen Schöpfung in der Hoffnung auf die Überwindung allen Leids.

## Der verletzte Mensch

Niemand steigt zweimal in denselben Fluss, und die gegenwärtige Lage in Deutschland ist nicht ansatzweise vergleichbar mit der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Keine uniformierten Privatarmeen marschieren durch die Straßen. Keine Propagandisten rufen zum Krieg gegen die Nachbarn auf. Niemand will ganze Teile der Bevölkerung aus dem Zusammenleben ausgrenzen. Nicht zuletzt aufgrund des europäischen Vereinigungsprozesses und der Überwindung der Trennung Europas im Kalten Krieg währt nun die Phase von Frieden und Wohlstand in Freiheit fast siebenzig Jahre.

Menschen sind auf Schutz und Vertrauen angewiesen. Die menschliche Qualität des Zusammenlebens erweist sich daran, wie das Gemeinwesen mit seinen Kindern, mit seinen Alten, den nicht voll Leistungsfähigen, den Abweichlern, den Andersartigen umgeht. Welchen Zugang sichert die Gemeinschaft ihnen zu Bildung, Gesundheit, Kultur, Wohlstand und Sicherheit? Von welchen Vorbedingungen machen Staat und Gesellschaft die Möglichkeiten zur Teilhabe am gemeinsamen Leben und zur Mitwirkung an der Meinungsbildung und Entscheidungsfindung abhängig? Was geschieht heute mit den Menschen, wie sie uns im Œuvre Barlachs begegnen? Spürbare, ja offensichtliche Verwerfungen und Krisenanzeichen geben Anlass zur Sorge und fordern Aufmerksamkeit.

Die Ideologie des militanten individuellen Egoismus der ökonomisch potenten Eliten hatte sich bereits in der Frühzeit der Industriellen Revolution in der sozialen Frage gezeigt. Heute ist sie auf dramatische Weise wieder virulent. Sie ist keineswegs harmloser als der nationalistische Kollektivismus, der die Völker Europas im 20. Jahrhundert in den gegenseitigen Hass und schließlich in den Krieg trieb. Auch wenn der Kommunismus seit 1989 bis auf wenige Überreste überwunden ist, so bleibt sein ideologischer Kollektivismus der zivilisierten Menschheit in schrecklicher Erinnerung. Die Eurokrise mobilisiert nicht zuletzt deshalb so viel Widerstand und Unzufriedenheit, weil sich erneut vermeintliche Eliten und privilegierte Sondergruppen hemmungslos auf Kosten der allgemeinen Bevölkerung selbst bedienen und sich aus solidarischen Bindungen verabschieden. Die zunehmende Spaltung bisher stabiler Staaten in Arm und Reich und die Verschärfung globaler Ausbeutungsverhältnisse mit den sie begleitenden ideologischen und religiösen Radikalisierungen sind ein Sprengstoff, der die Zukunft der Menschen spürbar bedroht.

## Ethos und Spiritualität

Das Übersehen und Überhören störender Einmischungen ist eine gefährliche Sache. Die Propheten des Alten Testaments haben dies in Erinnerung gerufen und zugleich am eigenen Leibe erfahren. Den falschen Propheten galt der Vorwurf: „Sie rufen: ‚Frieden!‘, ‚Frieden!‘, und ist doch kein Frieden!“ Bis heute hat die scharfe Sozial- und Kultkritik der alttestamentlichen Propheten

wie Amos und Jesaja nichts an ihrer Brisanz und Berechtigung verloren. Bemerkenswert daran ist übrigens, dass bei ihnen der machthaltige Zugriff auf die Lebenszeit der Menschen besonders in der Aufweichung des Feiertags- und Sonntagsschutzes und in der schleichenden Umdeutung des öffentlichen Gottesdienstes in eine rituelle Selbstbestätigung symptomatisch wird: Wem oder was gilt die religiöse oder pseudoreligiöse Verehrung? Wofür ist Zeit, wofür nicht mehr?

Wenn es eine tragfähige Grundlage für ein Leben in Frieden, Freiheit und Wohlstand gibt, dann dürfte sie darin liegen, dass das Recht jedes einzelnen Menschen, in Würde zu leben durch die Rechtsordnung gesichert, in der praktischen Politik handlungsleitend und im Ethos hinreichend vieler einzelner Personen so stark verankert ist, dass es das Wahrnehmen, Empfinden, Urteilen, Entscheiden und Handeln steuert. Ein solches Ethos kann sich aus sehr unterschiedlichen Quellen speisen.

Der australische Theologe John Collins hat aufgrund seiner Forschungen im Neuen Testament vorgeschlagen, den biblischen Begriff „Diakonie“ als „Dazwischentreten“ ins Deutsche zu übersetzen. Die Interventionen Barlachs durch seine Kunst gewinnen somit auch aus unmittelbar kirchlicher und theologischer Sicht eine aktuelle Bedeutung. Ein Dazwischentreten und Intervenieren zielt nicht nur auf Analyse und Trennung, sondern auch auf neue Synthese und Verbindung. Das Ethos muss wieder mit seinen lebendigen religiösen und philosophischen Quellen verbunden werden.

### Mystik der Moderne

Barlach schlägt mit seinen Werken eine Brücke und greift ein Bedürfnis auf, das auch viele der gegenwärtigen Zeitgenossen umtreibt: Als „Mystiker der Moderne“ thematisiert Barlach die Sehnsucht des aufgeklärten, pragmatischen, technikgläubigen, empiristisch erzogenen und zugleich in der Masse verschwindenden, ideologisch gefährdeten Menschen nach erfüllender Spiritualität und humaner Identität. Der Esoterik- und Psychomarkt, der Boom charismatischer Bewegungen und die Erfolge sektiererischer Menschenfänger sprechen Bände. Dabei gibt Barlach aber gerade nicht den Versuchungen nach, denen die Aufklärung wie die Kritik an ihr immer wieder erlegen sind: Terror der Tugend, weltflüchtige Innerlichkeit und enthemmter Vitalismus. Sich hinsetzen und einmal vernünftig nachdenken, in sich gehen, innehalten, meditieren, einen Gang herunterschalten, den Impulsen nachgehen, sich berühren lassen, aufnehmen, annehmen, verinnerlichen und mitfühlen, das Unglück, die Hoffnung und die Würde Anderer wahrnehmen – zu solchen Verhaltensmodi geben Barlachs Kreationen auf vielfache Weise einen Anstoß. Barlach meditierend zu folgen, ist glücklicherweise kein Trauerpfad, der zum Abstieg in die Katastrophen der Melancholie und des Weltschmerzes verleitet. Allein der Christus<sup>3</sup> ist eine beeindruckende Manifestation der Maxime „Gott ja, sich freuen, das ist die größte Frömmigkeit.“<sup>44</sup>

Kann das Bündnis von Religion und Humanität noch einmal erneuert werden? Im Namen von

Menschenrechten, Demokratie und Humanität werden Kriege geführt, ganze Staaten und Regionen destabilisiert, Ausbeutungsverhältnisse gerechtfertigt und ein beispielloser Waffenhandel organisiert. Die Todsünden im Namen Gottes sind in der religions- und kirchenkritischen Literatur in aller Breite und Eindringlichkeit dargelegt. Wenn nun vermeintliche Humanität eben nicht identisch ist mit der rücksichtslosen Exekution alles Machbaren, und wenn Religion nicht identisch ist mit der Erniedrigung des Menschen im Namen einer höheren Macht – könnte dann die Mystik der Moderne einen neuen Pfad durch den Dschungel der Unmenschlichkeit legen?

## Kirche und Kultur

Die evangelische Kirche ist seit jeher eigenständige Trägerin des popularkulturellen (Gemeindechoral, Krippenspiele, Posaunenchor, Sakropop, Gospelgesang) wie auch des hochkulturellen Lebens (Kirchenbau und -ausgestaltung, Liturgie, Dichtung, Vokal- und Instrumentalmusik, sowie die Sepulkralkultur). Beides prägt das gesamte kirchliche Erscheinungsbild und Selbstverständnis.

In der reformatorischen Tradition haben insbesondere der Chorgesang, Passionen und die Orgelmusik ihren festen Platz. Die Predigtkultur, der Umgang mit dem geschriebenen und gesprochenen Wort in Geschichte und Gegenwart, dessen Verklanglichung und künstlerische Gestaltung zeichnen den Protestantismus als Kirche des Wortes in besonderer Weise aus. „Im Wort“ hieß daher nicht zufällig eine Installation in Münsteraner Kirchen 2004 im Rahmen des 200jährigen Bestehens der evangelischen Gemeinde.<sup>5</sup>

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat aus Anlass des Millenniums gemeinsam mit der Vereinigung evangelischer Freikirchen die Aufgabe erkannt, die kulturelle Gestalt des Glaubens zu pflegen: „Die Verantwortung für die kulturelle Gestalt des Glaubens hat eine institutionelle und individuelle Seite. Sie bezieht sich institutionell z. B. auf die Pflege und angemessene Nutzung der Kirchengebäude sowie auch ansprechende Formen des Gottesdienstes. In der individuellen Dimension kommt es vor allem darauf an, den Menschen zu eigenen Erfahrungen und Ausdrucksformen des Glaubens zu verhelfen. Pflege von Tradition ist nicht mit dem ängstlichen Beharren auf dem Althergebrachten zu verwechseln; und die Zuwendung zur Gegenwartskultur muss nicht mit Borniertheit gegenüber der Tradition erkaufte werden.“<sup>6</sup>

Die Evangelische Kirche von Westfalen hat ihrerseits das Thema „Kirche und Kultur“ aufgegriffen und in ihren Empfehlungen die Bedeutung der Kulturarbeit in der Kirche gewürdigt: „Kunst und Kultur in der Kirche bedeutet für alle Beteiligten eine zusätzliche Qualität in ihrem Leben. Künstlerinnen und Künstler finden in der Kooperation mit interessierten Gemeindegliedern neue Impulse für die ihrer Arbeit eigene Spiritualität. Für viele Gemeindeglieder ergibt sich über die kirchliche Kulturarbeit ein erster Kontakt zu dem immer größer werdenden Anteil von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft. Kirchliche Kulturangebote bedeuten aber auch eine Bereicherung

für jene Menschen, die sonst in Ausstellungen, Konzerten und Lesungen anderer Träger nach Antworten für ihre Seinsfragen suchen.“<sup>7</sup>

## Kunst im Kirchenkreis

Der Evangelische Kirchenkreis Münster greift bewusst eine gewisse Neubesinnung auf die Bedeutung von Kunst und Kultur für das Leben im Glauben und für das Zeugnis und die Praxis des Glaubens auf. Mit der Ausstellung der Werke Barlachs in Münster bringt sich der Evangelische Kirchenkreis Münster erneut in das kulturelle Leben der Stadt und der Region aktiv ein und setzt damit eine gute Tradition der Zusammenarbeit von Kultur, Kunst und Kirche in der Stadt fort.

Die Öffentlichkeit Münsters ist bereits vertraut mit Kooperationsveranstaltungen zwischen Theater und Kirche. Das Format „Abends ins Theater, morgens in den Gottesdienst! Predigten zu Aufführungen der Städtischen Bühnen Münster“ ist seit mehr als zehn Jahren etabliert. Theaterabende für Konfirmanden haben sich seit dem Jubiläum „200 Jahre Protestanten in Münster“ 2004 eingebürgert. Aus Anlass des 1000jährigen Bistumsjubiläums 2005 kam es zur Aufführung des über die gesamte Innenstadt verteilten Stationentheaters „Die zehn Gebote. 10 Aufführungen an 10 Orten“. Dem schloss sich 2006/07, in Erinnerung an das gemeinsame Sozialwort der christlichen Kirchen, eine vergleichbare Inszenierung „Kultur der Barmherzigkeit. 9 Inszenierungen. Hafestraße 6–8“ an. Auch die „EXODUS TAGE“ vom 23. bis 26. September 2010 führten die Linie fort: In der freien Zusammenarbeit von Kirche und Kultur die Autonomie der Kunst wahren, aber zugleich die bleibenden existentiellen Themen des Menschseins im Rückgriff auf die kulturelle Tradition gemeinsam zur Sprache bringen.

Der damalige Generalintendant, Wolfgang Quetes, machte die Gegenwartsbedeutung des Themas deutlich: „Die EXODUS TAGE widmen sich mit den Mitteln des Theaters den Geschichten schicksalhaft umtriebener Individuen und vertriebener Völker in einer Welt ständiger Veränderung. Große und kleine Erzählungen beleuchten die Utopien von Menschen, die ihren Kindern eine Zukunft und ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen wollen. Sie künden von Abschieden für immer, aber auch vom Willen zur Veränderung, von der Versöhnung mit den neuen Heimaten und von menschlicher Zähigkeit, die existentiellen Bedrohungen trotzt.“<sup>8</sup>

## Münster und Barlach

Münster in Westfalen ist ein bedeutender Wissenschafts-, Kultur- und Bildungsstandort. Die Entwicklung und Geschichte Münsters ist ohne christliche Mission Ludgers, ohne die Reformation, die Täuferherrschaft und ohne den Westfälischen Frieden nicht zu verstehen. Gegenreformation, französischer Säkularismus und Laizismus, konfessionelle Rivalität, preußische Herrschaft und Kulturkampf haben die Stadt geprägt. In der Biografie Barlachs spielt die Stadt Münster keine

Rolle. Ein Bronzeguss des Bettlers steht immerhin im Kreuzgang des Paulusdoms in Münster, allerdings erst seit 2007. Es sind weniger biografische als sachliche Gründe, die den Evangelischen Kirchenkreis Münster bewogen haben, auf die Anregung von Heike Stockhaus, einer ehemaligen Konfirmandin der Andreas-Kirchengemeinde in Münster-Coerde, zuzugehen, und in Zusammenarbeit mit der Ernst Barlach-Museumsgesellschaft Hamburg eine große Barlach-Ausstellung in Münster durchzuführen.

Jubiläen haben den Bürgern der Stadt Münster Gelegenheit gegeben, ihre Geschichte kritisch – auch selbstkritisch – zu reflektieren. Schon etwas weiter zurück liegt das 1200jährige Stadtjubiläum 1993. Aus diesem Anlass entstand eine monumentale Stadtgeschichte. Die Feierlichkeiten zum 350sten Jahrestag des Westfälischen Friedens 1998 wirken bis heute in dem Bemühen der Stadt Münster nach, sich als Friedensstadt zu profilieren. Die Jubiläen der evangelischen Kirche (2004) und des Bistums Münster (2005) waren ihrerseits eigenständige Beiträge zum Leben der Stadt und der Region und zum lebendigen und kreativen Wechselspiel von Religion und Kultur in der Stadtöffentlichkeit.

Bildete die Zusammenarbeit von Theater und Kirche in der Stadt einen deutlichen Schwerpunkt in der Kulturarbeit des Evangelischen Kirchenkreises Münster, so soll nun auch die bildende Kunst einen starken Akzent setzen. Skulpturen und Zeichnungen erweitern das Spektrum von Gebäuden, Musik und Literatur und treten mit ihnen in Korrespondenz. Der Dramatiker Barlach kommt zum Zuge. Plakate sind zu sehen. Die Ausstellung gibt einen Einblick in das reiche und bereichernde Gesamtkunstwerk Barlachs.

Um die Ausstellung „Interventionen – Barlach in Münster“ zu realisieren, stellen die Apostelkirchengemeinde und die Erlöserkirchengemeinde ihre Kirchen zur Verfügung, die Apostelkirche, die St. Johannes-Kapelle und die Erlöserkirche. Dabei handelt es sich nicht um eine Verlegenheitslösung oder um die Umnutzung von Kirchen, die ansonsten keine Verwendung mehr hätten. Im Gegenteil – das gottesdienstliche und kirchliche Leben findet weiterhin statt. Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung kommen zugleich in lebendige Gemeinden, die sich in ihren Gotteshäusern und Gemeindehäusern versammeln, und sie tragen selber zur Lebendigkeit des gemeindlichen Lebens bei. Die Gemeinden Apostel und Erlöser sehen es als ihren Auftrag an, sich als Kirchen in der Stadt für die Begegnung von Kunst und Kultur zu öffnen.

## Stadtgespräch

Die evangelische Kirche in der Stadt ist keine Sonderwelt, und die Ausstellung des Barlachschen Œuvres keine kirchliche Insiderveranstaltung. Die Kunst gehört allen, so wie auch das Evangelium allen Menschen gilt. Deshalb verteilt sich auch die Ausstellung über die ganze Stadt: Die Stadt Münster öffnet nicht nur in jeglicher Weise ihre Pforten; sie verleiht der Ausstellung mit der Dominikanerkirche ihr biografisches Zentrum. Mit dem Theater Münster, im Großen Haus und



im Foyer, erhalten die Eröffnungsveranstaltung einen prominenten Ort und die Präsentation von 50 Plakaten einen würdigen Platz. Die Bezirksregierung Münster wird zum Schaufenster der Ausstellung und rückt den Bettler ins rechte Licht. Das Museum für Lackkunst widmet sich dem zeichnerischen Werk Barlachs.

Gefördert und geführt wird dieses Gespräch zum einen durch ein offizielles Rahmenprogramm. Vorträge von ausgewiesenen Fachleuten führen in Leben und Werk Barlachs ein. Lesungen und Collagen finden im Theater Münster statt. Ein Konzert im Ausstellungszeitraum bringt unter Leitung von Christian Lorenz, Intendant der Internationalen Bachakademie, die Uraufführung einer Trauermusik für Streicher von Witold Lutoslawski und Gesänge zum Schwebenden von Norbert Ammermann zu Gehör. Ein großes Projekt „CrossCulture oder Ernst Barlach – Kultur querbeet“ mit Konfirmanden findet statt. Die Jugendlichen werden die Ergebnisse ihrer Arbeit in einer eigenen Ausstellung präsentieren.

Die Zielrichtung, Barrieren abzubauen, die den Zugang zum gemeinsamen Leben erschweren, wird derzeit in Europa unter dem Stichwort „Inklusion“ verhandelt. Gegenüber der Exklusion ganzer Bevölkerungsgruppen, die Barlach in seinem stillen Protest skandalisiert und gegen die er interveniert hat, ist zweifelsfrei das Gebot der Inklusion plausibel. Dies gilt auch für die Ausstellung „Interventionen – Barlach in Münster“. Ein Heft in einfacher Sprache ermöglicht einen einladenden und leicht verständlichen Zugang zu Idee und Exponaten der Ausstellung. Führungen für Gehörlose zählen zum Standardprogramm.

Unabhängig von diesem Programm setzen sich Kirchengemeinden, Einrichtungen, Dienste und Initiativen in eigener Regie mit der Ausstellung auseinander. Schülerinnen und Schüler werden zu Ausstellungsführern ausgebildet und kommen auf diese Weise über die Kunst Barlachs ins Gespräch. Die Freiwilligenagentur Münster wirkt an der Gewinnung von Ehrenamtlichen als Ausstellungsbegleiter mit. Zielgruppenorientiert finden Sonderveranstaltungen an einzelnen Ausstellungsorten statt. Führungen bieten während der gesamten Ausstellungszeit die Möglichkeit der intensiven Auseinandersetzung. – Christengemeinde und Bürgergemeinde treten in ein Stadtgespräch ein.

Ende offen

Barlach war und ist ein umstrittener Künstler. Für die Nationalsozialisten war sein Werk ‚entartete‘ Kunst. Der DDR-Kommunismus bemängelte an ihm nicht zuletzt seine religiöse Position und das Fehlen jeder kämpferischen Parteilichkeit im Sinne des real existierenden Sozialismus. Das ökonomistische Ideal des allezeit verfügbaren durchgestylten Leistungsträgers und des nützlichen Mitglieds der Gesellschaft wird man bei ihm ebenfalls weitgehend vergeblich suchen. Vielleicht gehört Barlach angesichts solcher Kritik mit seiner Formensprache einfach einer kunsthistorisch interessanten, aber sonst eben vergangenen Zeit an.

Dem widerspricht die Erfahrung, welche die verantwortlichen Personen für die Ausstellung „Intervention – Barlach in Münster“ bei der Vorbereitung gemacht haben. „Wie bitte, Barlach? Das ist ja eine interessante, gute Idee. Das unterstütze ich sehr gerne.“ Wenn dies heute in einer Stadt wie Münster geschieht, der es an kulturellen Angeboten wahrlich nicht mangelt, dann ist zu vermuten, dass Barlach die Zeitgenossen noch heute, vielleicht aber auch gerade heute, zu berühren und zu bewegen vermag.

In der evangelischen Kirche herrscht die Überzeugung, dass Glaube und Liebe, religiöse Haltung und praktische Nächstenliebe Geschwister sind. Im aktuellen öffentlichen Diskurs dominiert dagegen die These vom fortschreitenden Plausibilitätsverlust des Glaubens. Weder theokratisch-klerikalistische noch laizistisch-atheistische Lebensentwürfe haben bisher den Erweis des Geistes und der Kraft erbracht. Paulus meldet sich mit seiner Erkenntnis zu Wort: „Wir ermangeln alle des Ruhms, den wir bei Gott haben sollten.“

Der menschliche Gott und der gottgeliebte Mensch sollen und können ohneeinander nicht sein. Barlachs Figuren repräsentieren diese jederzeit unzeitgemäße Überzeugung auf eine berührende und nachhaltige Weise. Was Ernst Barlach bei uns, seinem Publikum in Münster, mit seinem künstlerischen Erbe auslösen und bewirken wird? Lassen wir es auf uns zukommen!

1 Vgl. [www.barlach-muenster.de](http://www.barlach-muenster.de), S. 1.

2 EKD: Evangelische Kirche und freiheitliche Demokratie. Der Staat des Grundgesetzes als Angebot und Aufgabe. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1985.

3 Gemeint ist das Kreuzifix II, Bronze nach einem Werkmodell von 1918.

4 Barlach, Ernst: Güstrower Tagebuch, 17.12.1916.

5 Im Wort. Sieben Künstlerinnen und Künstler in sieben Kirchen Münsters. Ein Projekt des Evangelischen Kirchenkreises Münster und der Kunstakademie Münster im Rahmen des Jubiläumsjahres „Protestanten in Münster. 200 Jahre evangelische Gemeinde“. Münster o. D.

6 VEF/EKD: Gestaltung und Kritik. Zum Verhältnis von Protestantismus und Kultur im neuen Jahrhundert. Hannover – Frankfurt am Main 1999, S. 60 f.

7 EKvW: Kirche und Kultur. Aspekte und Tendenzen der Kulturarbeit in der Ev. Kirche von Westfalen. Bielefeld 2001, S. 64.

8 Quetes, Wolfgang: EXODUS TAGE, Münster 2010, S. 1.

# Impressum

## Herausgeber

Ernst Barlach Gesellschaft Hamburg und Evangelischer Kirchenkreis Münster  
Münster 2012

## Ausstellung und Katalog

Jürgen Doppelstein, Heike Stockhaus

## Projektleitung in Münster

Dieter Beese, Heike Plaß

## Öffentlichkeitsarbeit

Kathrin Neuhaus-Dechow

## Ausstellungsorganisation

Xenia Grafeneder, Ole Stark

## Ausstellungstechnik

Anton Stari, Patrick Tubbenhauer

## Kataloggestaltung

Martin Franke

## Herstellung

DZA Druckerei zu Altenburg GmbH

## Lektorat

Greta Fonfara, Sven Haak

© Titelfoto und Fotostrecken: Bernd Böhm, Berlin

© Historische Fotografien zu Ernst Barlach: Ernst Barlach Lizenzverwaltung Ratzeburg

© In situ Fotografien zur Ausstellung: Jürgen Tölle

© Der namentlich gekennzeichneten Beiträge bei den Autoren

© Katalog: Ernst Barlach Gesellschaft Hamburg und Evangelischer Kirchenkreis Münster

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Rechteinhaber urheberrechtswidrig. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Mit freundlicher Unterstützung von:

 **Sparkasse  
Münsterland Ost**

ISBN 978-3-930100-32-3